



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Zweyter Absatz. Die erste Ursach der Traur seynd die begangene Sünden/
und gepflogne Lauigkeit deß Lebens; dargegen aber ist ein kräfttiges
Trost-Mittel der Gewalt deß H. Josephs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

than / wan sie bey ihr selbst bedencket / daß sie noch nit in der Glory bey Gott seye? Ubi non est; scilicet in gloria DEI; Hingegen hat auch da Joseph ein Freyheit / und Macht / nach Zeugnis offte besagter Werkmeisterin der recht Himmlisch geschribnen geistlichen Stadt Gottes zu Erlangung eines glückseligen Todes: Welcher da ist die Porten / und Eingang zu der Glückseligkeit. Worrauf uns auch das Evangelium selbst deutet / aus dessen Erzehlung wir sehen / daß sich der Himmel eröffnet / wan von dem Schug des Heil. Josephs Meldung

geschicht. Apertum est celum. Hiemit ersehen sie ja Christglaubige / welcher massen sich der Schug des Heil. Joseph gegen alle besagte vierfachen / so wir habe zu einer vierfachen Traur ausstrecke; wohl an dan! wir wollen jetzt gleich anfangen zu grösserer Ehr Gottes / und unser Schug Heiligen eben diesen vierfachen Trost / so uns durch besagten Schug zusiehet / nach einander / ausführlich zu erwegen. Damit wir zur Andacht gegen denselben bewegt / so dan auch seiner Fürbitt theilhaftig werden.

Zweyter Absaz.

Die erste Ursach der Traur seynd die begangne Sünden / und gepflogne Lauigkeit des Lebens: dargegen aber ist ein kräftiges Trost: Mitl der Gewalt des Heil. Josephs.

Die erste Ursach / welche jede Christliche Seel zu einer billichen Traur reizen / und bewegen kan und soll / ist die Betrachtung des vorigen Sünden-Stands / die undankbar / und Lauigkeit in dem Dienst Gottes. Cüm malorum suorum reminiscitur. Sagt hierüber der grosse Römische Kircken-Vatter Gregorius, Considerans ubi fuist. Da sie sich entsinnet ihrer Ubelthaten / betrachtend wo sie gewesen. O helff GOTT! daß doch die Menschen recht zu Gemüth führten! was da seye ein Sünd auf sich haben! wie wurden sie nit alsdan all ihren Verdruß / und Empfindlichkeit allein auf dieses wenden / welche sie jetzt so unverdienter Weis auf einen jeden zeitlichen Verlußt auslegen? Der Heil. Erzh-Vatter Jacob als er von seinem erst gebornen Sohn Ruben zu Red wurde / nennete er selben den Ursprung seiner Traur. Tu principium doloris mei. Aber wie ist diese Red des Patriarchen zu verstehen? Hat dan nit Jacob schon vorher vil und grosse Ursach gehabt / die ihm empfindlich zu Herzen gangen? ware er nit schon vorher von seinem Bruder Esau bis auf den Todt verfolgt? Ware er nit von seines Vatters Haus in das Elend / und aufs weite Feld verjagt? Ware er nit von seinem Schwiger-Vatter höhnisch veracht / und verächtlich gehalten? Warum sagt er da sein Traurmüth habe erst mit seinem erst gebornen Sohn Ruben angefangen? Unvergleichlich wohl redet hierüber der geistreiche Abbt Rupertus. Ruben sagt diser / ware jener undankbare / und ungerathne Sohn des Jacobs / der sein Ehe-Beth mit Sünd / und Schand bemäiliget hat: Und dieses gieng dem Heil. Patriarchen tieffer zu Herzen / als all sein vorher ausgestandnes Leyd. We-

sen: Die Sünd worin er seinen Sohn ersehen müste / ware ihm in Gegenhaltung all anderer Trangsäl allein schmerzlich / und herberechend fürkommen. Und deswegen nennet er diesen seinen sündigen Sohn den Ursprung seiner Traur / weilten er nemlich vorher nichts dergleichen empfunden / was er hernach in seinem Herzen gefühlet / als er die Sünd / die Beleidigung Gottes ersehen hat. Tu principium doloris mei. Rede jetzt angezogener Abbt Rupertus seine Wort aus: Non quod in nullo antea doluerit, sed quia verus dolor de plaga peccati. Die Sünd allein Christglaubige / ist dasjenige / was ein rechte Traur verdient. Warum aber dieses?

Die Sünd ist zu betauern / und zwar höchstens nit nur allein; Weilten selbe ein Beleidigung Gottes ist / dieses ist zwar das mehriste und übliste in der Sünd; gleichwohl aber ist die Sünd deswegen allein nit zu betauern / sondern auch dannenher / weilten die Sünd ihr selbst an der Hülf verhinderlich ist. Sie macht daß ihme der Sünder allein nit helfen kan. Ihr müßt wissen / sagt der Heil. Vatter Ildorus, daß die Sünd seye als wie ein tieffer Brunnen: in einen solchen Brunnen kan sich der Mensch hinab stürzen / wan er nur will; aber nachdeme er hinabgefallen / kan er allein nit widerum heraus / wan er schon gern wolt. Ein Sünd begehen / sagt der grosse Bischoff und allgemeine Kirchen-Lehrer Augustinus, ist so vil als sich selbst umbringen. Der Mensch kan ihme das leben nemmen / wan er will / hingegen aber hat er ihme das Leben genommen / so kan er sich nit mehr selbst vom Todt aufferwecken / wan er schon gern wolt. Sündigen ist so vil / sagt ein Heil. Römischer Pabst Gregorius, als

10. Gregor. li. 23. Mor. cap. 11.

Genes. 48.

Rupert. ibi li. 9. cap. 16.

II.

simil. s. Ildorus li. 2. de sum. bon. cap. 23.

s. August. in Psal. 98.

S. Gregor.
li. 14. Mo.
ral. cap.
16. Job.
13.

als die Fiß in Neg / und Maschen verwicklen wie Job sagt / das kan einer wan er will / hat er es aber gethan / so hat er kein aufund auskommen mehr von ihme selbst. O Christ/ Catholische Seelen! laß uns diesen Brunnen / diesen Todt / dieses Neg ein Warnung seyn! Ist es aber schon geschehen / daß einer sich verfallen / so ist einem sothanen armen Sünder die Gnad GOTTES unumgänglich vommithen / wan er anderst noch einmahl über sich kommen will / daß ist ein ausgemachte richtige Sach. Allein da ist noch darzu wohl zu wissen / daß die Sünd den Sünder der auffer ordentlichen / und absonderlichen Gnaden / und Hülf/ Mittel unwürdig mache. Eben auf fast gleiche Weiß (doch nit so stark) wird jene Seel / die zwar in der Gnad GOTTES steht / doch aber etwas lau / und träg ist / an denen besondern / und auffer ordentlichen Gnaden GOTTES hinterstellig gemacht / daß sie mithin in Tugend / und Vollkommenheit des Lebens nit also zunehmen kan / mithin sehen sie ja wohl / wie wir Sünd halber Ursach haben zur Traur und Betrübnuß? O ja / wer wird es aussprechen / wie groß die Traur seyn solle? Jedoch getröst wir wollen sehen / was für Trost uns der Schutz des Heil. Josephs zusaget / als welcher den Gewalt hat dem Sünder kräftige Hülf/ Mittel zu erwerben / Kraft deren er sich aus der Sünd erschwingen / und in der Tugend grossen Fortgang machen kan.

12.

Geheimnus volle Wort laßt der König David in seinem 103. Psalm-Lied herkommen. Qui emittit fontes in convallibus: inter medium montium pertransibunt aquae. Du O HERM! sagst er zu GOTT / gieß fest aus gar schön helle Brunn-Quell in denen Thälern: Und so dan lauffen die Wasser-Bäch mitten zwischen denen Bergen durch aus. Was seynd wohl dieses alles für Brunnen? für Wasser? für Thal? für Berg? die Brunnen / und Wasser / sagt der Seraphische Heil. Bonaventura / seynd Bedeutnus Weiß die Gnaden GOTTES. Immittit fontes gratiarum. Dife dan schicket GOTT nach Zeugnus des hönigfließenden Heil. Bernardi in die Thäler der demüthigen Herzen / wie es auch mit klaren Worten ausspricht mein Heil. Vatter der Apostel / und Kirchen Fürst Petrus. Humilibus autem dat gratiam. Hierinfall sihet man wohl / ist wenig / oder gar kein Beschwernus. Zunahlen es ja ein klare Sach ist / daß GOTT die demüthige Herzen mit dem Wasser seiner Gnad begieße / damit sie nach seinem Göttlichen Wohlgefallen die verlangte Frucht hervor bringen. An dem aber haßtet es / warum David gleich darauf sage / daß das Wasser in denen Thälern

S. Bonavent.
in Luc.
S. Bernard.
serm. de S.
Benedict.

Petr. 5.

durch / und zwischen denen Bergen werde auslauffen. Warum sagt er doch es laufft durchaus? Etwan weilen sich das Wasser allda nit aufhalter: Wie der Seraphische Lehrer Bonaventura ausgibet. Non remanebunt. Oder etwan / wie der purpur-traurige Hugo beglaubet / deswegen / weilen das umliegende gebürtige Land entzwischen ganz truden / speer / und unfruchtbar gelassen wird? Aridi remanebunt. Unfruchtbar werden sie verbleiben / weilen sie nit befeuchtet werden / sagt der gelehrte Petrus. Petranlibunt. id est non rigant ad aliquem fructum. Aber an der Befuchtigung fählt es nit; dan wo ist ein Thal anzutreffen / deme es an der Frucht fehlet? Hingegen manglet der Saft ins gemein bey denen hochgelegnen stolzen Bergen / sagt angezogener Cardinal Hugo. Zwischen diesen saget der Königliche Prophet lauffet das Wasser mitten durchaus. Montes superbonum aridi remanebunt.

Wir müssen diesen wunderfamen Spruch recht verstehen Christgläubige. damit dan dieses geschehe / so betrachtet nur wohl unseren berühmten Fluß Tagum. Diser fließet durch unsere Landtrichaffen Schiffrich daher / und laßt sich wohl genießen. Wie aber? also: die Thäler machet er fruchtbar / und ergießet sich über dieselbige / die hohe Berg aber laßt er neben seiner ganz durstig da stehen / und unfruchtbar Stein-Lippen verbleiben. Und dieses zwar geschicht der Ursachen halber / weilen nemlich die Berg / unangesehen / daß der Fluß nicht an ihnen vorbeystießet / mit ihrer hochaußgehaufften vilen Erden den Einfluß des Wassers verhindern. Und eben dieses ist was uns der Heil. David zu verstehen gebet. Das Wasser der Göttlichen Gnad beneget / und macht fruchtbar die demüthige Thäler der Herzen / hingegen mißsen die hoffärtige Berg entzwischen weeren und Oed verbleiben; dan wan schon der Gnaden-Guß Göttlicher Güte nicht neben ihne fließet / so verhindern sie doch mit ihrem Hochmuth / und aufgesühlenen Hochmüthigkeit die Befuchtigung. Inter medium montium pertransibunt aquae. Und dieses geschicht dem ordentlichen Lauff der Natur nach / und nach dem Absichten der Göttlichen allgemeinen Fürsichtigkeit / krafft deren die Güte GOTTES das Maß von ihr selbst nimmert und mithin gerechtfertiget genug ist. Nun aber wollen wir den Fluß ferner betrachten / und frage ich: gibst es dan kein Mittel / den Fluß Tagum dahin zu vermitlen / daß er mit seinem Wasser begieße auch diejenige Erden / wohin er sich sonst mit seinem ordentlichen Lauff nicht erstrecken kan. Ich bilde mir wohl vorhin ein / was ich auf dise mein Brag

für ein Antwort erhalten werde / der Augen Schein zeigt / daß es geschehen kan / wird man mir sagen. Sehe man nur / wo der Königl. allhiefige Hof Garten sein Wasser hernemmet / da er doch also hoch liegt / daß der Rinn Saal des Fluß bey weitem sich dahin nit erheben kunte. Mit dem Wasser aus dem Tajo wird er begossen / daß er so wohl Pflanz / und Kräutel / Werck / als auch Obst / und Baum Früchten hervor bringet. Wie da? schöpfer man villeicht das Wasser mit menschlicher Hand hinauf? Nein / sonder ein grosses Rad hat man gemacht / daß wird von dem Fluß getrieben / dieses führet das Wasser mit sich in die Höhe / welches man man es ihrer Natur / und freyen Lauff überliesse / nit hinauf rinnen würde. Ist deme nit also / wie ich sage? Da sehen sie aber in einer Gleichnuß vorgestelt was der Schug des Heil. Josephs in der Kirchen GOttes vermöge. Es fließet das Wasser der Gnad / und Hülf GOttes / es giesset sich aus und macht fruchtbar die menschliche Herzen ; allein wan selbes durch die Sünd / und irdische Begirden verhindert wird / so stießet es ohne allen Zweifel vorbei / und laffet vil undankbare laue / und sorglose Herzen unfruchtbar / und öd. Und dieses dem ordentlichen Lauff der Göttlichen Fürsichtigkeit / und Anhalt nach / und geschicht hie mit niemand unrecht. Inter medium montium petranlibunt aquae. Was Miris / und Naths ist dan auf diese öde Berg ein Wasser zu leiten? Der Heil. Joseph hat einen Fund erdacht / er als der Werck / und Bau Meister der Catholischen Kirchen hat ein Rad / ein überaus grosses Rad einer so mächtigen Heiligkeit / und Tugend gemacht / daß nunmehr vermittelst dessen GOttes häufiges Wasser der Gnad / der ergeblichen / und nachtrüchlichen Hülf / Mittel / die er sonst mit

Fug / und recht versagen kunte / wan er dem ordentlichen Lauff wolte nach geben / mittheile / und ausgiesse. Dannenher geschicht mehremahlen / daß jest dieser Sünder sich von dem Sünden Wust heraus winde / bald jener würdige Früchten einer rechten Buß würcke / bald ein anderer im Geist ganz erkalter / und lauer Mensch von einer Tugend zu der andern schreite mit ganz verwunderlich schnellen Eysser. Wo her kommt dieses alles? Nirgends anderst kommt es her / als daß sie durch ein gelinge Überschwemmung der Gnad fruchtbar worden / Sie haben es zwar nit verdient / sonder durch die Fürbit / und Schug des Heil. Josephs haben sie es erhalten eben auf die Weis / wie die Catholische Kirchen selbst ins gemein für alle bey GOETZ darum anhaltet. Ut quod possibiliras nostra non obtinet / ejus nobis intercessionem donetur. Ob nun zwar dieses alles sehr klar ist / so laffet uns jedoch hören / was unser Seraphische Mutter Theresia bezeuget: Ich hab niemahl / sagt sie / jemand g. kennr / der ihm mit rechter Andacht zugerhan wate / den ich nit zu gleich gehen habe in der Tugend zunemmen. Dieses ist mithin der erste / zugleich aber auch grosse Trost / den wir in dem Schug des Heil. Josephs zu finden haben. Wan wir dershalden in Lieb / und Andacht uns gegen ihm übende bergestalten aufführen werden / daß wir würdig können geachtet werden seine an Kindes statt angenommene Söhn zu seyn / wird er uns ausser allen Zweifel sonderbare Mit / und Hülf erwerben / Kraft deren uns der Heil. Geist in so weit mit seiner Gnad bestehen wird / daß wir richtige Buß würcken / und auf den Tugend Berg grosse Schritt machen können. Descendit spiritus sanctus: ut putabatur Filius Joseph.

Eccles. in orat. S. Joseph. s. Theres. in vita. cap. 6.

Dritter Absatz.

Die zweyte Ursach der Traur ist die Müheseligkeit / und Gefahr des gegenwärtigen Lebens / dargegen ist ein kräftiges Trost Mittel in dem Gebett des Heil. Josephs.

14. Die zweyte Ursach / warum uns in dem gegenwärtigen Leben ein Traur billich kan / und soll zu stossen / seynd die vilfältige Gefahren / die uns so wohl am Leib als Seel unablässlich vorkallen. Cum mala vita praesentis attendens / sagt hierüber der Heil. Pabst Gregorius. Considerat ubi est. Ja in Wahrheit / wo ist einer anzutreffen / deme diese Gefahren nit durch eigne Erfahrung mehr als zu vil bekannt seyn? So bald der Mensch das Tag Licht an de Baraja Sanctiorale.

sühet / da sagt ihm der Heil. Geist durch den weisen Prediger alsobald / daß er einen Weeg antrette / worauf nichts als Maschen und Fall Strick zu finden. In medio laqueorum ingredieris. Es gibt Maschen / und Fall Strick den Leib zu fangen / sagt der purpur führende Hugo / und dieses seynd fast unzählbare Todts Gefahren: Es gibt auch Fall Strick für die Seel / als nemlich so villerley immerwährende Gefahren zu sündigen. In medio laqueorum mortis / & peccati ingredieris.

Eccles. 9.

s. Gregor. li. 23. Moral. cap. 21.